Nr. 72. Donnerstag, den 26. März 1891. 3. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2852 Mk. 1.25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 spalt. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Klausgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Telephon-No. 312.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Tecke.
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
beide in Halle a. S.
Redaktion: Klausgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Crölwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köckstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Mansfeld, Naumburg, Niemberg, Rietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pranitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schreuz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Ferry redivivus.

(Von unserem Korrespondenten.)

* **Paris**, 23. März.

Jules Ferry als Präsident im Elysée! Der Gedanke, das erleben zu sollen, hatte in den ersten Decembertagen des Jahres 1887 gelegentlich der Abdankung des Herrn Grévy sämmtliche Gegner des Opportunismus unter die Waffen gerufen. Rachebündler und Anarchisten, Reaktionäre und Communards, Aristokraten und Camelots waren einig in dem Schwur, solche Gefahr und solchen Schimpf nimmermehr zu dulden. Im Pariser Stadthause war das revolutionäre Centralkomité in Permanenz, der Bahnhof Saint-Lazare, die Kopfstation der nach Versailles führenden Linie, war von wilderregten Volkshaufen umlagert, auf den Boulevards drängten sich Hunderttausende um die Verkäufer der Extrablätter, welche von dem Verlauf der Versailler Kongreßsitzung Kunde brachten. Für den Fall, daß der verhaßte „Tonkinese" gewählt würde, galten Volksaufstand und blutige Straßenkämpfe als unvermeidlich. Unter dem Eindruck dieser Drohungen ließ die furchtsame Kongreßmehrheit die Kandidatur Ferry's fallen und als Präsident zog Abends in's Elysée der harmlose Herr Sadi Carnot ein.

Eine zweite Auflage jener Unruhen war für vorgestern Abend angekündigt, denn wiederum galt es die Abwehr derselben „Schmach", desselben „Nationalunglücks", es galt, Herrn Jules Ferry nicht als Präsidenten im Elysée zu dulden. Diesmal hat der halsstarrige Opportunistenhäuptling aber doch sein Ziel erreicht, er hat im Elysée präsidirt — allerdings nur einer Tafelrunde im Elysée-Montmartre. Grausame Ironie des Geschicks, das diesem Ehrgeizigen solch' komische Erfüllung seiner Träume beschied! Zwischen dem Elysée-Bourbon im aristokratischen Südwesten und dem Elysée-Montmartre im Norden liegt freilich kaum eine Wegmeile, aber doch ist die Distanz so weit wie vom Erhabenen zum Lächerlichen. Das eine Elysée ist der Staatspalast, die Residenz des ersten Würdenträgers der Republik, das andere ein Cancantempel, der nächtliche Tummelplatz jener tanzbeinschwingenden Virtuosinnen, welche die Halb- und Lebewelt unter den lieblichen Namen „Goulue„, „Grille d'Egoût", „Mône-Fromage" und „Nini-Patte-en l'Air" feiert. Im Heiligthum dieser Huldinnen den Oberpriester des Opportunismus pontifiziren zu sehen, das Schaupiel hätte den Parisern früherer Generationen Thränen unbändiger Heiterkeit entlockt, es hätte den gallischen Witz zu einem Sprühfeuer von Bonmots entfacht. Hélas! Um den gallischen Witz ist es heute ebenso traurig bestellt, wie um die „altfranzösische" Höflichkeit. Beide leben nur noch als Sage im Munde der Ausländer, welche nicht in der Lage waren, aus eigner Anschauung die Verdummung und die Rohheit der modernen Pariser kennen zu lernen. Anstatt dem grotesken Tagesereigniß seine lustige Seite abzugewinnen, wollten die Gegner des Tonkinesen dasselbe tragisch nehmen. In Extrablättern und Maueranschlägen riefen Patrioten und Anarchisten das Volk von Montmartre zu den Waffen, um die angedrohte Entweihung seines geheiligten Tanzbodens zu verhindern. Und wieder fanden sich, wie vor drei Jahren während der Präsidentschaftskrisis, Leute, die sich einschüchtern ließen, die Herrn Ferry um des Vaterlandes und der Republik willen beschworen, am 21. März irgendwo anders, nur nicht im Elysée-Montmartre zu speisen, sintemal Rachebündler, Anarchisten, Camelots und Pastetenbäcker dem ehemaligen Ministerpräsidenten nicht das Recht zugestehen wollten, sich im Bezirk des 18. Arrondissement zu Tische zu setzen. Herr Jules Ferry jedoch blieb gegen alle Bitten und Rathschläge taub, er trotzte auf sein Recht, als Bürger eines freien Staates zu dniren, wo es ihm beliebe, sogar am Fuße des Montmartre-Hügels und vor dieser dreisten Herausforderung — wich der edle Janhagel tapfer zurück. Allerdings war er von den besten seiner Führer schmählich im Stich gelassen worden. Boulanger und Rochefort weilen im Exil, der Commune-General Eudes ist todt und begraben, der Commune-Oberst Lisbonne verhält sich ruhig, in der Hoffnung, die Regierung werde ihn mit dem Tabakbureau versorgen, um welches er schon seit längerer Zeit petitionirt, der Held Déroulède aber hat seinen Getreuen Gegenbefehl ertheilt und sich auf sein Landhaus zurückgezogen. Anfänglich hatte er eine Interpellation wegen der am Donnerstag vorgenommenen Haussuchungen angekündigt, aber die Rücksicht auf das Geschick so vieler Rachebundesbrüder, denen schwere Geld- und Gefängnißstrafe wegen Verletzung des Gesetzes über die geheimen Verbindungen in Aussicht steht, hat seine Thatenlust rechtzeitig abgekühlt. Im Laufe des Freitag hatten Déroulède und Boudeau eine vertrauliche Besprechung mit dem Justizminister Fallières, und da scheint ein Compromiß verabredet worden zu sein. Die Regierung hat die polizeilichen Haussuchungen eingestellt. Dafür haben die Boulangisten sich verpflichten müssen, keinen Unfug und keinen Krawall auf der Straße zu inszeniren. Die vorgestrige Kammersitzung, die letzte vor den Osterferien, ist denn auch ganz ruhig verlaufen und das am nächsten Abend abgehaltene Bankett des republikanischen Nationalvereins hat kein Blutvergießen, nur einen Ferry'schen Redeerguß veranlaßt. Mit stolzem Mannesmuth fuhr der Tonkinese, der Freund Bismarcks, der Landesverräther und Volksaushungerer, wie die Maueranschläge ihn bezeichneten, vor dem Haupteingang des Elysée-Montmartre vor und festen Fußes schritt er die Stufen zur Pforte des Cancan-Heiligthums empor. Freilich war er in der natürlichen Vermeidung, die ihm sein neugewachsener Vollbart gewährt, für die Menge unkenntlich. Man hätte ihn für einen mehr oder minder freien Kosaken halten können, und wenn nicht die Zeitungen kürzlich die geheimnißvolle Abreise des Hetman Aischinof gemeldet hätten, wäre es ein Leichtes gewesen, die auf dem Boulevard Rochechouart versammelten Pastetenbäckerjungen zu bereden, daß sie das Erscheinen des Tonkinesen mit dem patriotischen Rufe: Vive la Russie! begrüßten.

Im Laufe des Abends haben sich um das Tanzlokal, wo die Opportunisten schmausten und Ferry redete, höchstens anderthalb Tausend Camelots unter Führung der Boulanger-Anarchisten Morphi und Zevaco zusammengerottet, aber da mindestens ebenso viele Polizisten zur Stelle und noch weit mehr andere im Hinterhalt waren, verhielt das Völkchen sich durchaus friedlich. Es sind im Ganzen nur sechs Verhaftungen erfolgt, nicht wegen gewaltthätiger Ausschreitungen, sondern wegen schnodderiger Redensarten gegenüber den Dienern der Staatsgewalt.

Was Ferry sagte, als er nach dem Champagner und vor dem Kaffee das Wort ergriff? Wenig, was außerhalb der blau-weiß-rothen Grenzpfähle interessiren könnte. Er pries die Bestrebungen des republikanischen Nationalvereins, der Gesellschaft, welcher er eben präsidirte, er rühmte es als Verdienst der um ihn versammelten Parteigenossen, wenn innerhalb der republikanisch gesinnten Volksmehrheit allmählich ein konservativer Geist, ein Umschwung der Ideen zu Gunsten stabiler Verhältnisse zur Herrschaft gelange und er bezeichnete es als sein eignes Ideal, das jetzige Ministerium, als dessen Neider und Nebenbuhler man ihn fälschlich verschrieen habe, mindestens bis zum Ende der Legislaturperiode im Amte verbleiben zu sehen. Ein dauerhaftes Ministerium! Das würde den endgiltigen Zusammenbruch aller monarchistischen Hoffnungen bedeuten. Die anwesenden Vertreter des jüngeren Geschlechts ermahnte der Redner, unablässig und unselbstsüchtig, ohne Hoffnung auf Dank noch Gunst, für die Sache der Freiheit, für den Fortschritt des Volkes zu wirken.

„Sie werden, rief er den jungen Leuten zu, zwanzig oder dreißig Jahre inmitten des Volkes und für das Volk arbeiten, es ist jedoch gar nicht sicher, daß Sie das Volk dafür nicht mit Undank und Verkennung belohnen wird." Diese entsagungsvolle Anspielung auf das eigene Mißgeschick brachte dem so nichtsnutzig verleumdeten Manne eine sechs Mal wiederholte Beifallssalve ein.

Der obligate Hinweis auf die **auswärtige Politik** und auf **Elsaß-Lothringen** versteckte sich in der Schlußphrase — in canda venenum! — in der verhältnißmäßig diskreten Aeußerung: „Was kümmert Euch der Undank, wenn ihr ein dauerhaftes Werk hinterlaßt, wenn Ihr Euch sagen dürft, den Anbruch jener Stunde der Vergeltung und Entschädigung beschleunigt zu haben, welche das Schicksal als Belohnung für Frankreichs lang geübte Geduld zu seiner endgiltigen Wiederaufrichtung reservirt."

Diese tröstliche Anweisung auf Gambettas „immanente Gerechtigkeit der Geschichte" wurde natürlich mit neuem Beifall begrüßt, der sich noch fortsetzte, als der Held des Abends, von einer starken Leibgarde seiner Getreuen umringt, in die Nacht hinausschritt und mitten durch die Schaaren der Camelots auf Flügeln einer Droschke unbehelligt enteilte. Herr Ferry wird nie populär werden, aber er fängt wieder an, sich bei den Parisern in Respekt zu setzen.

G. A. Fischer.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. März. (Hofnachrichten.) Heute Vormittag arbeitete der Kaiser zunächst im hiesigen königlichen Schlosse längere Zeit allein und unternahm darauf mit der Kaiserin eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten sowie einen Spaziergang in den Anlagen desselben. Von 10½ Uhr ab nahm der Kaiser die regelmäßigen Marine-Vorträge entgegen und arbeitete später von Mittags 12 Uhr ab mit dem Chef des Militärkabinets, Generaladjutanten v. Hahnke. Um 1 Uhr Nachmittags hatte der kommandirende General des 16. Armeekorps General der Kavallerie Graf v. Haeseler die Ehre des Empfanges; bald darauf nahm der Kaiser auch zahlreiche militärische Meldungen entgegen.

— (Der Bundesrath) hat in seiner heutigen Sitzung dem Entwurfe eines Gesetzes betreffend die Abänderung des Patentgesetzes nach den Beschlüssen des Reichstages zugestimmt.

— (Im Abgeordnetenhause) wird zunächst nach den Ferien, und zwar in möglichst ununterbrochenen Sitzungen, die Landgemeinde-Ordnung berathen werden; erst nach der dritten Lesung dieses Gesetzes will man dann an den Staatshaushaltsetat herantreten. Gegenüber diesen Aufgaben ist es gänzlich hinfällig, wenn angenommen wird, daß der Landtag auch nur annähernd im Stande wäre, diese Arbeiten bis Pfingsten zu erledigen. Dazu kommt dann aber noch, daß unter allen Umständen

Der Kampf um eine Million.

Von J. Miramar.

1] (Nachdruck verboten.)

Einleitung.

An einem kalten unfreundlichen Februartage des Jahres 1773 fuhr um die Mittagszeit eine Extrapost vor den „Goldenen Löwen" in Stettin, welcher zwei Herren entstiegen, denen man es ansah, daß sie eine weite und beschwerliche Reise gemacht hatten. Dennoch nahmen sie sich nicht viel Zeit zum Ausruhen. Sie ließen sich Zimmer anweisen, warfen die Reisepelze ab, verzehrten stehend einen Imbiß, erkundigten sich wie beiläufig bei dem eifrig herbeigeeilten Wirth nach der Wohnung des Kommerzienrathes von Benkendorf und machten sich dahin auf.

So schnell und eilig die beiden Herren aber auch zu Werke gegangen waren, den Kommerzienrath und Armeelieferanten zu überraschen, Fama war ihnen doch vorausgeeilt. Der Wirth hatte, sobald er hörte, daß der Besuch dem Kommerzienrath Benkendorf, dem bestgehaßten Manne in der ganzen Stadt gelten sollte, nichts Eiligeres zu thun gehabt, als dem unten in der Gaststube sein Gläschen Bittern verzehrenden Perrückenmacher, seinem Gevatter, zu erzählen, die Herren, welche nach Angabe des Postillons aus Berlin kämen, hätten sich mit einer Miene nach Benkendorf erkundigt, die für diesen nichts Gutes zu bedeuten scheine.

„Der König wird endlich ein Einsehen haben, allezeit läßt sich der alte Fritz kein X für ein U machen!" rief der Perrückenmacher, stürzte sein Glas hinunter, stülpte den Hut auf und eilte fort.

„Gevatter", bat der Wirth, ihn am Arme festhaltend, „reinen Mund halten, damit nicht zu früh etwas auskommt."

„Als ob ich das nicht wüßte, ich bin verschwiegen wie das Grab!" rief der Perrückenmacher und bewies seine Schweigsamkeit so glänzend, daß nach zehn Minuten sich das Gerücht zu verbreiten anfing, es sei eine Gerichtskommission zur Festnahme des Kommerzienraths von Berlin angekommen.

Vor dem Gasthofe, wie vor dem nicht allzu weit entfernt liegenden Hause des Kommerzienrathes Benkendorf bildeten sich Gruppen, die den Fall eifrig besprachen, und als die beiden Herren, es war ein Kriminalrath und ein Assessor, kaum eine halbe Stunde nach ihrer Ankunft ihren Weg nach dem Benkendorf'schen Hause antraten, konnte ihnen dann nicht entgehen, daß sie bereits die Aufmerksamkeit der guten Stadt erregt hatten.

„Es war ein Fehler, zuerst nach dem Gasthof zu fahren", sagte der Kriminalrath.

„Es würde noch auffälliger gewesen sein, mit der Extrapost vor dem Hause des Kommerzienrathes zu halten", meinte der Assessor, „fühlt er sich schuldig, so hätte ihn das gewarnt."

„Ob er sich schuldig fühlt! Es ist ja sonnenklar, daß er die kolossalsten Unterschleife bei den Lieferungen gemacht hat; ein Wunder ist's nur zu nennen, wie dergleichen dem scharfen Auge des Königs um so viele Jahre verborgen bleiben konnte. Wie Sie sehen, ist das Volk schon lange über die Quelle seines Reichthums im Klaren."

„Das würde für mich nicht viel beweisen", versetzte der Assessor.

„Für mich auch nicht; aber die Aufregung hat ihr Bedenkliches, unser Mann könnte dadurch gewarnt werden."

„Das wird ihm wenig helfen; in einigen Minuten schafft man nicht Spuren langjähriger Betrügereien aus der Welt."

„Auf jeden Fall wollen wir jetzt doppelt vorsichtig sein. Bleiben Sie im Vorsaale, ich folge dem mich meldenden Diener auf dem Fuße."

Unter diesem Gespräch hatten die beiden Herren das am Markte gelegene stattliche und prächtig eingerichtete Haus des Kommerzienrathes betreten und stiegen die zu den Wohngemächern führende teppichbelegte Treppe hinauf.

„Führen Sie mich zu dem Herrn Kommerzienrath", befahl der Kriminalrath dem öffnenden Diener und trat schnell in ein elegant ausgestattetes Vorzimmer, während der Assessor zurückblieb.

„Der Herr Kommerzienrath ist für Niemand zu sprechen, er befindet sich nicht ganz wohl", erwiderte der Diener in sichtlicher Verlegenheit.

„Melden Sie mich, ich komme in einer dringenden Angelegenheit, die keinen Aufschub duldet; sagen Sie, ich sei aus Berlin eingetroffen."

„Ihr Name, mein Herr?"

„Der thut nichts zur Sache."

Der Diener hatte die Thür zum Empfangszimmer des Kommerzienrathes geöffnet und bat den Fremden, hier zu warten, während er in die inneren Gemächer ging, aber dieser hörte nicht darauf. Stumm und unheimlich wie ein Schatten folgte er ihm in das Wohnzimmer, in das Ankleidezimmer und endlich in das Schlafzimmer des Kommerzienrathes.

Mit einem lauten Schrei prallten hier Beide zurück.

Der Thür gegenüber stand das prachtvolle Himmelbett des Kommerzienrathes — und an diesem hing der Bewohner dieses Gemaches, der Besitzer dieses Hauses und der vielbeneideten Reichthümer, hing derjenige, mit dem in's Gericht zu gehen, der Kriminalrath gekommen war.

Allem Anscheine nach hatte er sich dem Arme der weltlichen Gerechtigkeit entzogen und stand bereits vor einem höheren Richter. Ganz so schnell wollte der Kriminalrath das Spiel aber doch nicht verloren geben.

Er trat einige Schritte zurück und rief mit lauter, gellender Stimme den Assessor, der, dem Tone nachgehend, nach wenigen Sekunden an seiner Seite war. Mit einem Blicke überschaute der junge Mann die Situation; es war nicht das erste Mal, daß ihm in seiner Praxis ein solcher Fall vorkam, und blitzschnell hatte er ein Messer aus der Tasche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910326011/fragment/page=0001

sowohl die Steuergesetze, wie das Wildschadengesetz im Herrenhause abgeändert werden und also eine nochmalige Berathung im Abgeordnetenhause erheischen. Wie sich die Dinge mit dem Volksschulgesetz gestalten werden, ist einstweilen noch nicht abzusehen; außerdem aber liegen ja noch mehrere andere Gesetzentwürfe vor, auf deren Erledigung die Regierung besonders Gewicht legt und zu denen ganz besonders die erst kürzlich dem Herrenhause überwiesene Wegeordnung für die Provinz Sachsen gehört. Dieser Entwurf enthält die Grundsätze für eine allgemeine Wegeordnung, für deren Verlegung die nächste Tagung ausgesprochene Absicht ist.

— (Im Reichsamt des Innern) fand heute unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher eine Konferenz in Sachen des deutsch-österreichischen handelspolitischen Abkommens statt. Es nahmen daran Oberregierungsrath Huber, Unterstaatssekretär Schraut und der Generaldirektor der bayerischen Zölle und Steuern, May, theil. — In den hiesigen höhsten Regionen folgt man mit größerem Interesse, als es bis dahin allgemein bekannt geworden ist, den Verhandlungen über den Vertrag. Aus Regierungskreisen verlautet, daß der Reichstag in dieser Tagung mit der Berathung über den Handelsvertrag nicht mehr befaßt werden dürfte. Im Uebrigen giebt sich die Regierung keinen Augenblick der Ansicht hin, daß der Reichstag den Vertrag ablehnen könnte.

— (Die Berechnung der Matrikularbeiträge) ist jetzt nach Abschluß des Etats für 1891/92 dem Reichstage zugegangen. Sie betragen 313,557,975 M. (12385548 M. mehr als im laufenden Etatsjahr). Hiervon entfallen auf Preußen 183,414,069 M. (mehr 6,889,912 M.), Bayern 41,402,350 M. (mehr 1,737,688 M.), Sachsen 20,603,841 M. (mehr 774,186 M.), Württemberg 15,334,099 M. (mehr 765,640 M.), Baden 11,565,507 M. (mehr 562,179 M.), Hessen 6,196,151 M. (mehr 232,932 M.), Mecklenburg-Schwerin 3,725,164 M. (mehr 139,984 M.), Sachsen-Weimar 2,033,377 M. (mehr 76,384 M.), Mecklenburg-Strelitz 637,172 M. (mehr 23,933 M.), Oldenburg 2,212,001 M. (mehr 83,093 M.), Braunschweig 2,412,311 Mark (mehr 90,619 M.), Sachsen-Meiningen 1,391,767 M. (mehr 52,281 M.), Sachsen-Altenburg 1,045,750 M. (mehr 39,283 M.), Sachsen-Koburg-Gotha 1,287,784 M. (mehr 48,378 Mark), Anhalt 1,607,330 M. (mehr 60,378 M.), Schwarzburg-Sondershausen 476,735 M. (mehr 17,911 M.), Schwarzburg-Rudolstadt 542,991 M. (mehr 20,397 M.). Waldeck 866,429 M. (mehr 13,764 M.), Reuß älterer Linie 362,082 M. (mehr 13,603 Mark), Reuß jüngerer Linie 716,324 M. (mehr 26,909 M.), Schaumburg-Lippe 240,962 M. (mehr 9048 M.), Lippe 798,020 M. (mehr 29,979 M.), Lübeck 438,209 M. (mehr 16,460 M.) Bremen 1,072,746 M. (mehr 40,296 M.), Hamburg 3,359,018 Mark (mehr 126,183 M.), Elsaß-Lothringen 11,315,821 Mark (mehr 494,183 M.)

— (Dr. Peters) wird im Mai auf einem näher zu bestimmenden Dampfer seine Reise nach Afrika antreten, weil die Regenzeit dort erst im Juni zu Ende geht, die Inangriffnahme seiner Thätigkeit vor dieser Zeit daher unthunlich wäre. — Der Erlaß des Kaisers wegen Ernennung des Dr. Peters zum Kommissar in Ostafrika zur Verfügung des Gouverneurs soll zu der ersten Woche des Monats März hinaufreichen und, wie üblich, die Erwartung der vollen Erfüllung der Pflichten sowie die Verheißung des Schutzes der Rechte für den Beamten, der als solcher in den Reichsdienst eintritt, aussprechen.

— (Das Zustandekommen der deutsch-ostafrikanischen Seen-Gesellschaft) mit ihrem Sitz in Hamburg ist gesichert. Es sind von Hamburger Firmen und anderen Interessenten über 1 Million Mark gezeichnet, die Genehmigung der Satzungen und die Beilegung von Korporationsrechten ist zu erwarten. Auch die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft in Berlin betheiligt sich mit 100000 Mark. Eine Hamburger Firma hat die Leitung des Unternehmens hier und draußen übernommen und dem Hauptmann von Gravenreuth die Führung der ersten Karawane nach dem Viktoria Nyanza übertragen. Freiherr von Gravenreuth tritt zu diesem Zwecke vorläufig auf ein Jahr aus dem unmittelbaren Reichsdienst und beabsichtigt, am 9. Juni in Zanzibar einzutreffen. Seine Reisegesellschaft wird diesmal nur aus wenigen Köpfen bestehen, darunter Lieutenant von Borde, bisher im Ulanenregiment Nr. 9. Die erste Expedition geht Ende Juni über Mpwapwa und Tabora nach dem Viktoria Nyanza. Hier will Herr von Gravenreuth eine Handelsstation gründen. Das auswärtige Amt hat zugesagt, die Karawanenstraßen und die neuen Handelsplätze im Innern soweit zu schützen, wie es die Mittel erlauben. Hat von Gravenreuth am Viktoria Nyanza festen Fuß gefaßt, so werden von der Küste aus weitere Expeditionen folgen.

— („Verbrannte Belege") ist ein Leitartikel der „Nat.-Ztg." überschrieben und bemerkt jenes Blatt u. A. Folgendes: „Die sogenannten juristischen Ausführungen verschiedener Blätter über die Möglichkeit von Prozessen gegen Bismarck sind ein bloßer Zeitvertreib, den die Blätter ihren Lesern bieten, selbst für den Fall, daß sich durch persönliche Aussage oder anderswie Ersatz für die verbrannten Belege finden ließe. Worauf es ankommt, ist die Vereinigung der Parteien des Abgeordnetenhauses in dem Verlangen, daß den unkontrolirten Verwendungen von Beträgen aus dem sequestirten welfischen Vermögen bald ein Ende gemacht wird. Allerdings wird dann die Bewilligung eines geheimen Fonds für auswärtige Politik, den jede Regierung braucht, im Reichstage nothwendig sein."

— (Die weitere Durchführung des Ansiedelungswerkes) in der Provinz Posen soll eine Aenderung erfahren, die ein bemerkenswerthes Anzeichen einer Aenderung der gesammten Polenpolitik der Regierung wäre. Es soll nämlich auf den bisher maßgebend gewesenen politischen Gesichtspunkt verzichtet und das wirthschaftliche Interesse in den Vordergrund gestellt werden. Dies meldet die „Schles. Ztg." und knüpft daran folgende Bemerkungen: Mit dieser Preisgabe des bisherigen politischen Zweckes erscheint vor Allem ausgesprochen, daß die Ankäufe von Gütern zu Ansiedelungszwecken sich künftig nicht mehr auf polnische Güter, sondern auf den Großgrundbesitz überhaupt erstrecken sollen. Soweit die auftauchenden Gerüchte erkennen lassen, besteht bei der Staatsregierung die Absicht, die Förderung der Ansiedelung durch die Form des Rentengutes allgemein d. i. auch für andere Provinzen des Staates, in Angriff zu nehmen. Aus dieser Absicht würde es sich auch erklären, wenn es heißt, daß die Ansiedelungskommission für Posen und Westpreußen zu einer großen Centralbehörde mit dem Sitze in Berlin umgewandelt werden solle. Nicht im Widerspruche würde ferner das Gerücht von einer theilweisen Verlegung der Ansiedelungskommission nach Bromberg stehen; dann wäre sehr wohl möglich, daß mit den einzelnen Bezirksregierungen Abtheilungen für Ansiedelungszwecke verbunden würden. Für eine gänzliche Aenderung der bisherigen Besiedelungspraxis spricht übrigens auch der Umstand, daß bisher weder der neue Oberpräsident von Posen noch überhaupt jemand als Präsident der Ansiedelungskommission ernannt worden ist. Die Stelle des Präsidenten vertritt zur Zeit faktisch der bisherige Leiter sämmtlicher Abtheilungen der Kommission, der Geheime Regierungsrath Dr. v. Wittenburg, den man als den zukünftigen Präsidenten der neuorganisirten Ansiedelungsbehörde bezeichnen hört.

— (Ueber die Frauenpetition), welche für die Frauen auch in Deutschland die Zulassung zum Universitätsstudium, insbesondere zum Studium der Medizin verlangt, war bekanntlich der Reichstag zur Tagesordnung übergegangen. Dieser Beschluß hat die Betheiligten keineswegs entmuthigt. Eine neue Petition, welche dem Reichstag im nächsten Herbst vorgelegt werden soll und sich auf die Zulassung zum Studium der Medizin beschränkt, cirkulirt bereits und findet jetzt ungleich mehr Unterschriften als die früheren. In Süddeutschland findet die Petition besonders in den Kreisen der Arbeiterinnen und der ländlichen Frauen lebhafte Unterstützung.

— (Ueber die Abzahlungsgeschäfte) bereitet bekanntlich die Reichsregierung ein Gesetz vor. Wenn es richtig ist, daß diese Angelegenheit sehr eifrig gefördert wird, so darf man doch andererseits nicht annehmen, daß man bereits vor kommissarischen Berathungen über den erwarteten Entwurf steht. Es sind über die Angelegenheit in sehr weitem Umfange Erhebungen angestellt und Gutachten eingefordert worden, die noch nicht abgeschlossen oder eingegangen sind. Die gesetzliche Regelung dieser Frage gehört zu einer ganzen Gruppe von Angelegenheiten, die zu dem Zeitpunkt an den Reichstag gelangen sollen, mit welchem die jetzt in Verhandlung befindlichen sozialpolitischen Vorlagen ihre vollständige Erledigung gefunden haben werden.

* **Dresden**, 24. März. Der Zustand des Kriegsministers von Fabrice hatte sich heute Nachmittag verschlimmert. Professor Gerhard aus Berlin wurde zur Konsultation hier erwartet. König Albert erkundigte sich persönlich nach dem Befinden des Kranken.

* **Lübeck**, 24. März. Der Kaiser wird am 1. April Nachmittags bald nach 3 Uhr, von Stettin kommend, hier erwartet. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt nimmt der Kaiser im Hause des Bürgermeisters Dr. Behn Absteigequartier. Nach Vorstellung der Senatsmitglieder ist Fortsetzung der Fahrt bis zum Dom und eventuell Besichtigung desselben beabsichtigt. Es reiht sich daran Besichtigung des Marktplatzes, der St. Marienkirche und der Schiffergesellschaft. Um 6 Uhr beginnt im neuen Bürgerschaftssaale des Rathhauses das dem Kaiser vom Senate gegebene Festessen. Der Kaffee wird in der Kriegsstube des Rathhauses eingenommen. Bald nach 8 Uhr erfolgt die Rückfahrt nach dem Bahnhofe und die Fortsetzung der Reise bis Travemünde. Dort übernachtet der Kaiser im Salonwagen und besteigt andern Morgens einen inzwischen in den Hafen gekommenen Avisodampfer zur Reise nach Kiel.

* **Köln**, 24. März. Der Kaiserbesuch in der Rheinprovinz ist, wie hierher gemeldet wird, nunmehr auf den 16. April festgesetzt worden. Der Kaiser wird zunächst nach Düsseldorf fahren und von dort aus Köln und Bonn zu Schiff besuchen. Wahrscheinlich wird sich daran ein Abstecher nach Koblenz anschließen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 24. März. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Deutschland wurden heute wieder aufgenommen, eine Entscheidung wird jedoch von der heutigen Sitzung noch nicht erwartet.

— Der heute hier eingetroffene Abgeordnete Jaworski berieth mit dem Grafen Taaffe und dem Minister Zaleski. Die Verhandlungen über die Bildung einer Mehrheit im Reichsrathe sollen erst nächste Woche abgeschlossen werden.

Italien.

* **Rom**, 24. März. Gegenüber den Warnungen der „Opinione" vor Uebertreibungen in der Menelik-Angelegenheit hält „Don Chisciotte" aufrecht, daß die Unterhandlungen zwischen Antonelli und Menelik brüsk unterbrochen worden seien; Antonelli mußte plötzlich abreisen und alle Papiere, welche beschlagnahmt wurden, zurücklassen. Von Salimbeni, dem Vertreter Italiens bei Menelik, fehlen seit lange alle Nachrichten. Selbst „Fracassa" fordert, die Kammer solle bei der Wiedereröffnung der Kammer die Verhandlung der ganzen Afrika-Politik verlangen.

Frankreich.

* **Paris**, 24. März. Das Kriegsministerium wird sich angeblich an der Ausstellung in Moskau betheiligen.

— Die Haussuchungen bei den Mitgliedern der Patrioten-Liga werden fortgesetzt; diese Nacht wurden wieder eine Menge verdächtiger Papiere beschlagnahmt.

* **Cannes**, 24. März. Das französische Geschwader im Golf Vauet-Juan ist während des Aufenthalts der Königin von England in Grasse stationirt worden.

Belgien.

* **Brüssel**, 24. März. Der König hat nach seiner Rückkehr von London im gestrigen Ministerrathe mitgetheilt, die Inangriffnahme der Verfassungsdurchsicht sei unumgänglich nothwendig. Er sei bereit, angesichts der herrschenden Aufregung eine Verfügung über die Auflösung der Kammern zu erlassen.

— Gegenüber dem „Journal des Debats" und der „Times" bemerkt das „Journal de Bruxelles", daß der Congostaat in keiner Weise dem Berliner Vertrag zuwiderhandle, denselben vielmehr mit Opfern zur Ausführung bringe. Der Congostaat sei der einzige Staat Afrikas, der mit bewaffneter Hand gegen die Sklavenhändler auf dem Sankuru und Aruwimi vorgehe und große Lagerplätze anlege, um den Sklavenhandel zu bekämpfen. Der Zug Vandekerchoves habe den einzigen Zweck, im Norden von Basoko ein neues Bollwerk gegen die Sklaverei zu schaffen.

Großbritannien.

* **London**, 24. März. Der Vorsitzende des Handelsamts Hicks Beach, erklärte im Unterhause, er halte es für unthunlich, die Handelsverträge mit Belgien und Deutschland zu dem Zweck zu kündigen, daß diejenigen Artikel dieser Verträge gestrichen werden könnten, welche Differential-Tarife gegenüber fremden Ländern verhinderten; denn die Kündigung würde zur Revision der Handelsverträge führen, wobei die großen Vortheile, welche England durch diese Verträge genieße, gefährdet seien.

Orient.

* **Belgrad**, 24. März. Die Königin Natalie soll aus dem Jahre 1883 einen Brief des Königs Milan besitzen, in dem er seiner damals im Bade weilenden Gemahlin davon Mittheilung macht, daß sich die Liberalen des Todes der Knicanin und Helene Markovics bedienen, um das bestehende System in unverantwortlicher und schamloser Weise zu verdächtigen. Ueberdies spricht Milan die Vermuthung aus, daß die Morde von den Liberalen selbst in's Werk gesetzt worden seien. Die Königin soll Garaschanin in diesen Brief Milan's Einsicht gestattet haben.

* **Jaffy**, 24. März. Gegenüber den Gerüchten von bevorstehenden Monarchenbesuchen in Bukarest anläßlich des Königsjubiläums erklärt die ministerielle „Roumanie", daß keinerlei Einladung erfolgt sei. Die Feier werde als Volksfest lediglich einen familiären Charakter tragen.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Halle, 25. März.

♂ **In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung** wurde die vorgestern begonnene Etatsberathung zu Ende geführt, außerdem gelangte als wichtigster Punkt der Verhandlungen ein Antrag des Herrn Dr. Venediger zur Besprechung und Beschlußfassung, dahin gehend, außer den bereits bewilligten 500 Mk. zu den Kosten des Abgeordnetentages des deutschen Kriegerbundes noch 500 Mk. als einmaligen Beitrag für das Krieger-Waisenhaus zu Römbild, die segensreiche Stiftung des Kriegerbundes zu bewilligen. Mit Ein-

---

gezogen, den Erhängten abgeschnitten und auf das Bett gelegt.

„Schnell einen Arzt!" donnerte er dem wie vom Schlage gerührt dastehenden Diener zu. „Was steht er hier und sperrt das Maul auf, fort, schnell fort!"

Diese Anrede brachte wieder Leben in den Diener, er rannte fort und bald hörte man an der sich unten kundgebenden Bewegung, an dem Laufen, Rennen, Thürenschlagen und Kreischen von Weiberstimmen, daß er die Schreckenskunde im Hause verbreitet hatte.

Der Assessor stellte inzwischen einige Belebungsversuche an, gab aber dabei seinem Vorgesetzten durch ein bedeutungsvolles Kopfschütteln zu verstehen, daß er nur sehr geringe Hoffnungen habe.

„Todt! wirklich todt?" rief der Kriminalrath.

„Ich fürchte es, Herr Kriminalrath", war die Antwort.

„Also doch zu spät gekommen!" jammerte der Kriminalrath, sich vor die Stirn schlagend.

„Alle Vorsichtsmaßregeln umsonst, entwischt, ohne Aussicht, des Flüchtigen je wieder habhaft zu werden!"

„Wir haben das Bewußtsein, unsere Pflicht gethan zu haben", tröstete der Assessor.

„Und mit diesem Bewußtsein kann ich mich bei meiner mageren Pension und können Sie sich bei einer Subalternstelle in einem kleinen Neste trösten", stieß der Kriminalrath grimmig hervor. „Mit unserer Karriere ist es vorbei; dergleichen vergiebt und vergißt der König niemals. Er hatte gerade auf diesen Fang eine so große Wichtigkeit gelegt, hat ein Exempel statuiren wollen. Es war ein besonderer Akt des Vertrauens, daß er mich mit dieser Mission betraute, ich knüpfte die schönsten Hoffnungen für mich daran, nahm Sie mit, weil ich Ihnen wohl wollte — und nun so kläglich gescheitert."

Die Klagen des Kriminalrathes wurden unterbrochen durch den Eintritt des Arztes, dem sich der Perrückenmacher, der fast gleichzeitig mit ihm das Haus betreten, und einige männliche und weibliche Diener angeschlossen hatten.

Nur einen Blick brauchte der Arzt auf den Körper des Kommerzienrathes zu werfen, um mit Bestimmtheit zu erklären, daß kein Leben mehr in demselben und daß alle Wiederbelebungsversuche erfolglos wären. Auf Verlangen des Kriminalrathes wandte er sie an, sie bestätigten nur seine Aussage — der Kommerzienrath war und blieb todt.

Der Assessor hatte beim Eintritt des Arztes das Zimmer verlassen und sofort alle Maßregeln getroffen, um mit Hülfe des Gerichts in Stettin, das er requirirte, die Effekten und Papiere des unter so erschwerenden Umständen Gestorbenen mit Beschlag zu belegen und demnächst einer genauen Durchsicht zu unterwerfen. Hatte sich der Verbrecher der irdischen Gerechtigkeit entzogen, so sollte wenigstens sein kolossales Vermögen dem Staate wieder zufallen, den er darum betrogen hatte.

Der Kommerzienrath Wilhelm Friedrich Riedel, Baron v. Benkendorf, wie er mit seinem vollen Titel hieß, war der Sohn armer Eltern gewesen, hatte nur nothdürftige Schulkenntnisse erlangt und in einer kleinen Stadt Pommerns fünf Jahre lang in einem Material-, Eisen- und Schnittwaarengeschäfte lernen müssen, ehe er die Freiheit erlangte, nach seiner Weise für seine Zukunft zu sorgen. Sobald er jedoch diese Freiheit nur einmal erst gehabt, hatte er sie in höchst vortheilhafter Weise für sich zu benutzen verstanden. Er war, nachdem er einige Jahre in Stettin in einem Materialgeschäft servirt hatte, in ein dortiges Getreidegeschäft getreten, das im ersten schlesischen Kriege bedeutende Lieferungen für die Armee übernahm. Der junge Riedel hatte sich dabei so auftellig bewiesen und so einflußreiche Verbindungen geschlossen, hatte aber gleichzeitig seinem Prinzipal so tief in die Karten gesehen, daß dieser es für gerathen hielt, ihn an sich zu fesseln und zum Theilhaber seines Geschäftes zu machen.

Beim zweiten schlesischen Kriege hatte Riedel schon mit für eigene Rechnung geliefert und so geschickt zu manipuliren gewußt, daß der Löwenantheil des sehr beträchtlichen Gewinnes ihm und nicht seinem Kompagnon zufiel. Kurze Zeit darauf wußte er diesen mit List und Gewalt dahin zu bringen, daß er ihm das Geschäft allein überließ, und von Jahr zu Jahr hatte sich sein Reichthum vermehrt, mit demselben aber auch der Haß des Volkes, das bekanntlich gegen Getreidehändler immer eine besondere Abneigung hatte und sie beschuldigte, vom Schweiß und Blute der Armen sich zu mästen.

Der Haß und der Reichthum erreichten ihren Höhepunkt nach dem siebenjährigen Kriege, in welchem Riedel noch viel größere Lieferungen bekam, die sich nun nicht mehr auf Getreide beschränkten, sondern auch andere Verpflegungs- und Verprovianirungsgegenstände umfaßten und ihm kolossale Summen einbrachten.

Da er auch während der Friedenszjahre, die zwischen dem zweiten schlesischen und dem siebenjährigen Kriege lagen, fortdauernd mit Lieferungen für die Magazine des Staates betraut war, so hatte er die während der Kriegszeit angeknüpften Verbindungen sehr geschickt festzuhalten und fester zu ziehen gewußt. So wenig Gutes man ihm im Volke zutraute, so beliebt hatte er sich in den höheren und höchsten Regionen zu machen verstanden. Mochten einige der Herren mit ihm unter einer Decke spielen, bei vielen Andern galt er für einen redlichen, tüchtigen Geschäftsmann, dem nur der Neid das durch Fleiß und Geschicklichkeit erworbene Vermögen nicht gönne und deshalb allerlei ungünstige Gerüchte über ihn ausstreue.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 26. März.

Bei Südwestwind wärmeres Wetter mit Neigung zu Niederschlägen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910326011/fragment/page=0002

stimmigkeit billigte die Versammlung diesen von verschiedenen Rednern warm empfohlenen Antrag.

* **Konfirmationen.** In der hiesigen Stadt-Diözese nebst Domgemeinde sind an vier Konfirmationssonntagen konfirmirt worden: In der Marktkirche 189 Knaben und 230 Mädchen; in der St. Ulrichskirche 269 Knaben und 251 Mädchen; zu St. Moritz 99 Knaben und ebenso viel Mädchen; in der Glaucha ischen Kirche 227 Knaben und 175 Mädchen; in der Neumarktkirche 146 Knaben und 161 Mädchen; in der Domkirche 66 Knaben und 79 Mädchen. Zusammen ergiebt dies 996 Knaben, 995 Mädchen.

b **Aus den Schulen.** In den städtischen Bürger- und Volksschulen fanden heute Vormittag nach Vertheilung der Censuren die Versetzungen nach höheren Schulklassen statt. Der Unterricht wird in jenen Schulen am Donnerstag nach Ostern wieder aufgenommen.

* **Am städtischen Gymnasium** waren während des Sommersemesters außer Herrn Direktor Dr. Friedersdorff im Lehramt thätig 7 Oberlehrer, 10 ordentliche Lehrer und 4 wissenschaftliche Hilfslehrer. An Stelle des ausgeschiedenen Zeichenlehrers Herrn Sebald trat Herr Fintsch. Zu Michaelis 1890 schieden aus dem Lehrerkollegium die Herren Dr. Holländer und Meyer; in dasselbe aufgenommen wurden die Herren Dr. Weinert, Hennigs und Müller. In die durch den Tod des Herrn Dr. Jahn und die Berufung des Herrn Dr. Berndt freigewordenen ordentlichen Lehrerstellen rückten die bisherigen Hilfslehrer Dr. Schollmeyer und Schwabe. Die Frequenz des Gymnasiums betrug am Anfang des Sommersemesters 508, davon 484 evangelischer, 12 katholischer, 12 jüdischer Konfession; zu Anfang des Wintersemesters 512, davon 490 evangelischer, 11 jüdischer Konfession. Mit dem einjährig-freiwilligen Zeugniß verließen die Anstalt Michaelis 1890 5 Schüler, Ostern 1891 8 Schüler. Das Reifezeugniß erhielten Michaelis 1890 9 Oberprimaner, Ostern 1891 9 Schüler.

♂ **Das Realgymnasium der Francke'schen Stiftungen** zählte nach dem soeben erschienenen Jahresbericht Ostern v. J. 301, Michaelis 282, am 1. Februar d. J. 277 Schüler. Das Lehrerkollegium setzte sich zusammen aus dem Inspektor, 4 Oberlehrern, 5 ordentlichen Lehrern, 4 wissenschaftlichen Hilfslehrern, 2 Kandidaten, 1 Zeichenund 1 Gesanglehrer. Das Reifezeugniß erhielten Ostern v. J. 6, Michaelis 4 Schüler, das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst Ostern v. J. 15, Michaelis 7 Schüler. Gegenwärtig verlassen vom Lehrerpersonal die Anstalt die seit Michaelis 1889 als wissenschaftliche Hilfslehrer an derselben beschäftigten Herren Dr. Voelker und Pfaustich, ersterer, um an das Gymnasium in Gotha überzugehen.

♂ **Die lateinische Hauptschule** zählte Ostern v. J. 655, Michaelis 638, am 1. Februar d. J. 629 Schüler. Das Lehrerkollegium umfaßte im Winterhalbjahr außer dem Rektor 11 Oberlehrer, 10 ordentliche Lehrer, 6 wissenschaftliche Hilfslehrer, 3 Kandidaten und 3 Gymnasial-Elementarlehrer. Das Reifezeugniß erhielten Michaelis v. J. 18, Ostern d. J. 14 Schüler; davon 8 bezw. 4 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung; das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst wurde Ostern v. J. 26, Michaelis 23 Schülern zuerkannt, davon gingen zu einem praktischen Beruf über 4 bezw. 5 Schüler. Gegenwärtig verlassen die Anstalt der ordentliche Lehrer Herr Dr. Gille, um einem ehrenvollen Rufe an die höhere Bürgerschule zu Kottbus Folge zu leisten, sowie die wissenschaftlichen Hilfslehrer Herr Weiland und Herr Dr. Rößner, ersterer, um Muße für wissenschaftliche Studien zu gewinnen, letzterer, um eine ordentliche Lehrerstelle am Realgymnasium zu Gera zu übernehmen.

Stadttheater. Das Interesse für die Erstaufführung von Wagners Werk „Die Meistersinger von Nürnberg" am ersten Osterfeiertage ist ein ganz außerordentlich starkes und dürfte, nach den zahlreichen Anmeldungen zu urtheilen, der Besuch von außerhalb erheblich lebhafter werden, als wie dies bei „Tristan und Isolde" der Fall war. In hervorragender Weise wird das Stadttheater während dieses Spielabschnitts von unserer Nachbarstadt Merseburg besucht. — Dem scheidenden Baritonisten Herrn Leopold Demuth hat die Direktion ein Abschieds-Benefiz gewährt, welches Anfangs April erfolgt. Zum Benefiz für Frau Adele Rinald-Pauli, welches nach den Osterfeiertagen stattfindet, geht Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt" in Scene.

b **Zimmerer-Congreß.** Vorgestern begann in „Faulmann's Restaurant der Kongreß deutscher Zimmerleute, zu welchem 79 Delegirte aus verschiedenen größeren Städten sich eingefunden hatten. Nach der Wahl einer Mandats-Prüfungs- und Geschäftsordnungskommission und Konstituirung des Bureaus erstattete der Verbandsvorsitzende, Herr F. Schrader-Hamburg, den Jahresbericht, in welchem eine Rückgang der Mitgliederzahl von 13,000 auf 10,000 zu konstatiren war. Wegen säumiger Zahlungen mußten viele gestrichen werden. Für 23 ausgetretene Lokalberbände, wovon 4 polizeilich geschlossen worden waren, sind 17 neue hinzugetreten. Das Rechtsschutzbureau wurde in 55 Fällen in Benutzung genommen und beschränkten sich die Rechtsstreitigkeiten auf Vergehen aus den Koalitionsbestimmungen der Gewerbe-Ordnung. Die (mehrseitig gerügte geringe) Ausgabe für Agitation betrug Mk. 3872. Eine lange Debatte über den Jahresbericht füllte die Verhandlungen des ganzen Nachmittags aus. Sodann wurde noch eine Kommission gewählt zur Ausarbeitung einer Vorlage über das Herbergs- und Arbeitsnachweiswesen.

Der Kriegerverein zu Halle beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung, den Vorstand des Nordosthüringer Bezirks zu bitten, die durch Beschluß der Stadtverordneten dem Komitee für Ausführung der Festlichkeiten beim Abgeordnetentage des Deutschen Kriegerbundes (Pfingsten 1891 zu Halle a. S.) bewilligte Beihülfe von 500 Mk. dankend abzulehnen, weil die Kameraden des Kriegervereins über die in der Stadtverordneten-Versammlung gepflogenen Erörterungen und in die Oeffentlichkeit gedrungenen Aeußerungen einzelner Mitglieder jener Versammlung, welche bei Bemessung der Höhe der Beihülfe ausschlaggebend gewesen sind, sich aufs Tiefste gekränkt fühlen und da nach solchen Erfahrungen das Kriegervereinswesen leider hier in Halle gebührende Achtung bei manchen Herren Stadtverordneten nicht zu genießen scheint. Das Ehrgefühl alter Soldaten und vieler, die in den Feldzügen für König und Vaterland unter Einsetzung ihres Lebens, Gutes, Blutes und Gesundheit gestritten haben, dürfe in keiner Weise gekränkt werden. „Auf! Kameraden — so lautete die Resolution weiter — wir wollen zeigen, was Kameradschaft heißt und uns selbst helfen, treu stehen zu Kaiser und Reich und die Ehre alter Soldaten und Krieger hoch halten."

* **Schaufenster-Dekoration.** Im Schaufenster des Herrn F. A. Patz, Droguenhandlung, gr. Ulrichstraße 10, ist in künstlerischer Ausführung aus Schwamm zusammengesetzt unter Erzeckskanzler in ganzer Figur, in dem Anzuge, welchen er in Friedrichsruhe zu tragen pflegt, mit großem breitrandigen Filzhut und langer Pfeife zu sehen. Neben ihm liegt der bekannte Reichshund Tyras, der treue Diener seines Herrn.

* **Die amerikanische Waschanstalt,** große Steinstraße, im Neubau des Herrn Lindner, hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits eine Art Festlichkeit begangen, indem die zur Wäsche eingelieferten Gegenstände die Zahl 10,000 überstiegen haben.

* **Gestörte Diebe.** In vorvergangener Nacht wurden zwei Mannspersonen dabei überrascht, wie sie auf dem Steinlagerplatze in der Berlinerstraße damit beschäftigt waren, alte, dort lagernde Eisentheile, größtentheils von zerbrochenen Kanaldeckeln herrührend, zu stehlen und nach der Straße zu schaffen, wo das Gestohlene von einer dort wartenden Person in Empfang genommen werden sollte. Bei Annäherung des Wächters liefen die drei Personen schleunigst davon, so daß es nicht gelang, einen der Diebe abzufassen.

* **Dielenbrand.** Im Grundstück Lindenstraße 16 fand in der Nacht zum 24 d. M. ein Dielenbrand statt, anscheinend herbeigeführt durch mangelhafte Feuerungs-Anlage. Durch die herbeigerufene Feuerwehr wurde der Brand bald gelöscht.

Gerichts-Zeitung.

k **Halle,** 24. März. (Schöffengericht.) Vier Mitglieder des Cröllwitzer „Rauchklub" standen wegen vorsätzlicher mittels gefährlicher Werkzeuge verübter Körperverletzung unter Anklage: der Maurer Karl Strubel, der Arbeiter Otto Karl Horst, der Zimmerlehrling Emil Franz Dönitz und der Arbeiter Friedrich August Hermann Brückner, sämmtlich im Alter von 18—19 Jahren, letzterer aus Giebichenstein. Sie wurden beschuldigt, am 25. Oktober v. J. Nachts in Cröllwitz den Arbeiter Franz H. aus Trotha durch Schläge gemißhandelt und verletzt zu haben, was seitens der drei ersten Angeklagten gemeinschaftlich geschehen ist, während Strubel mit einem Messer gestochen, Dönitz mit einem Gehstocke und Brückner mit einem zugeklappten Taschenmesser geschlagen hat. Fraglicher Vorgang hat sich beim damaligen Abschiedskränzchen erwähnten Klubs ereignet, welche Festlichkeit im Lindenhof abgehalten worden ist unter Betheiligung eingeladener Mitglieder des Trotharer Rauchklubs, gegen die sich die dabei verübten Ausschreitungen gerichtet haben, nachdem die Cröllwitzer im Tanzsaale eine Schlägerei begonnen hatten. Als Franz H. nebst seinem Bruder Paul, den Arbeitern T. und H., sämmtlich aus Trotha, sich zum Verlassen des gestörten Vergnügens angeschickt hatten, hat sich die Wuth der jetzigen Angeklagten gegen jene gewandt, von denen Franz H. im Hausflur zunächst einen tüchtigen Schlag bekommen, dann aber auf die Straße gelangt ist nebst seinen Begleitern, während etwa 15—20 Mann der Cröllwitzer zur Verfolgung geschritten sind und auf der Dorfstraße die Abziehenden eingeholt haben, worauf selbige in äußerst brutaler Weise gemißhandelt worden sind, am schlimmsten Franz H. Er hat 5 Stiche in den Kopf erhalten, einige in den Hals, einen Stich in den linken Arm und einen in die rechte Hand, so daß er 14 Tage gar nicht zu arbeiten im Stande gewesen ist und die verletzte Hand bis Neujahr nicht hat gebrauchen können. Als Messermann ist Strubel bemerkt worden, der vergebens seine Thäterschaft zu leugnen versuchte. Dönitz war mit einem Stocke gewaltthätig zu Werke gegangen, Brückner mit einem zugeklappten Messer und Horst hatte auch nach Kräften dabei mitgewirkt. Paul H. war gleichfalls in den Kopf gestochen worden und Messerstiche nebst anderen Verletzungen hatten noch die Arbeiter T. und H. davongetragen, woraus sich die Erheblichkeit des nächtlichen Excesses ermessen läßt. Betreffs des Horst kam noch der erschwerende Umstand zur Sprache, daß er vor der jetzigen Verhandlung gegen Franz H. die Drohung geäußert hat: „Wenn ich Strafe kriege, dann kannst Du Dich in Acht nehmen!" Der Strafantrag lautete gegen Strubel und Horst auf je ein Jahr Gefängniß, gegen Dönitz und Brückner auf je drei Monate solcher Strafe; außerdem wurde gegen Strubel und Horst sofortige Verhaftung beantragt. Ebenso fiel das Urtheil aus, nur daß gegen Dönitz zwei Monate Gefängniß festgesetzt wurden.

Gleichfalls vorsätzliche Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeugs hatte der 26-jährige Arbeiter Karl Wallusch aus Eisdorf begangen, indem er daselbst am 29. Dezember v. J. dem Gastwirth Karl M. aus dieser seine Bierflaschen aus dortiger Arbeiterkaserne abholen wollte, in ärgerlicher Stimmung mit einer Düngergabel zu Leibe gegangen ist, ihm mit Augenausstechen gedroht und drei Verletzungen am Kopfe sowie eine Wunde an der rechten Hand beigebracht hat. Der Angeklagte wurde dafür zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Um ein Hochzeitsgeschenk spenden zu können, hatte die 18-jährige Luise Anna Stein hier eine Betrügerei riskirt, da sie zu jenem Zweck kein Geld gehabt hat und doch der Einladung zu fraglicher Hochzeit im vorigen Monate gern Folge zu leisten gesonnen gewesen ist. So war die Angeklagte denn zum Klempnermeister M. gegangen, hatte ihm vorgeschwindelt, im Auftrage ihrer früheren Dienstherrschaft (wo sie damals gar nichts mehr zu thun gehabt hat) eine Schirmlampe holen zu sollen und war richtig auf solche Weise in Besitz des Gewünschten gelangt, wodurch Herr M. um 3,50 Mark geschädigt worden ist. Die Angeklagte, mehrfach wegen Diebstahls und Betrugs vorbestraft, räumte den Betrug mit den Nebenumständen ein und wurde mit Rücksicht auf ihre Vorstrafen zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger".

K **Brüssel,** 25. März, 9 Uhr 15 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Rückkehr des Königs Leopold von Belgien hierher wird vielfach kommentirt. Es wird eine Kabinetskrisis, als in Aussicht stehend, bezeichnet. Zur Ausbehnung des Kadangi-Gebietes im Kongostaate hat sich eine Gesellschaft mit hauptsächlich Brüsseler Kapital gebildet, die als Ableger der südafrikanischen Kompagnie betrachtet wird.

L. **Paris,** 25. März, 8 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) In Grasse, wohin die Königin von England reist, sind die Blattern aus, gebrochen. Besonders wüthet die Krankheit in den ärmeren Stadttheilen. Von 160 Erkrankten sind 13 gestorben. Zur Beruhigung wird mitgetheilt, daß sämmtliche Hotelbedienstete geimpft sind.

* **London,** 25. März, 8 Uhr 40 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Regierung hat nunmehr endgiltig die Mitglieder für die Arbeiterkommission bestimmt. Der Prinz von Wales, der anfänglich derselben angehören sollte, befindet sich aus politischen Gründen nicht unter den Mitgliedern.

P **Newyork,** (über London) 25. März 9 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Gegen die Racheplänne der italienischen Vereine wegen der Morde in Neworleans ist die Polizei in voller Thätigkeit. Zwei Mafiaanführer trafen aus Neworleans in Newyork ein und werden von der Polizei beobachtet, um, falls sie zu Gewaltthaten anspornen sollten, verhaftet zu werden. Vermittels verkleideter Detektivs hat die Polizei alle Vorgänge in den Geheimmeetings der Italiener kennen gelernt. Man will den Anschlägen zuvorkommen.

* **Berlin,** 24. März. Die Kesselexplosion in der zu Stralau belegenen Fabrik von Rengert u. Cie. hat noch ein zweites Menschenleben zum Opfer gefordert: der von den drei Verunglückten am schwersten verletzte Arbeiter Wuttke ist bald nach seiner Einlieferung in das städtische Krankenhaus am Friedrichshain seinen entsetzlichen Brandwunden erlegen. (Vergl. unter „Nah und Fern". Red.)

* **Köln,** 24. März. Der Festausschuß für den Empfang des Kaisers in Köln hat einen Kredit von 50000 Mark vorgesehen; davon sind 13000 Mark für das Festmahl, die übrige Summe für die Dekoration der Straßen und des Gürzenich bestimmt.

* **Wiesbaden,** 24. März. Der Buchhändler Messing, früher Vorsitzender verschiedener hiesiger Vereine, wurde wegen Unterschlagung in 75 Fällen, die er in der Buchhandlung Juranz & Hensel während der letzten 5 Jahre begangen hat, heute zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt.

* **Pest,** 24. März. Der hiesige Schützenverein hat den Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck in Berlin, zum Ehrenmitglied ernannt.

Bern, 24. März. Das Testament des Prinzen Jerome Napoleon befindet sich in Genf bei den Notaren Theodor Audeoud und Maquemer; es ist datirt vom 25. Dezember 1889. Notar Audeoud ist einer der testamentarischen Exekutoren. Die Prinzen Ludwig und Viktor und ein Vertreter der italienischen Königsfamilie werden nächstens eingeladen werden, sich in Genf einzufinden, um der Verlesung des Testaments beizuwohnen. Die Versammlung der Familie wird wahrscheinlich in Genf in den ersten Tagen des April stattfinden.

* **Brüssel,** 24. März. Nachrichten zufolge, welche mit dem Postdampfer vom Congo hier eingetroffen sind, haben die arabischen Sklavenhändler, da sie die Fahrt auf dem Arwimim durch bewaffnete Macht gesperrt fanden, den Nubi-Fluß überschritten. Dieselben bedrohten Djabbu am Quelle und der Stationschef von Djobbia sei aufgebrochen, um ihnen entgegen zu treten. Der belgische Kapitän Vangèle, bisher in Yokoma, sei ebenfalls nach Djabbu aufgebrochen. — Boulanger ist heute Morgen nach London abgereist.

* **Lüttich,** 24. März. Der Ausstand ist vollständig beendigt. Der Verband der Lütticher Grubenarbeiter hat im Einverständniß mit anderen Sozialisten der Provinz den Generalrath der Arbeiterpartei in Brüssel ersucht, einen außerordentlichen Kongreß nach Brüssel einzuberufen behufs Festsetzung des Datums des allgemeinen Ausstandes.

* **Cherbourg,** 24. März. Die Königin von England ist hier eingetroffen. Ohne Aufenthalt hier hat sie sich zum Bahnhofe zur Weiterreise nach Grasse begeben, wo ihre Tochter Louise, die Gemahlin des Marquis of Lorne, ebenfalls heute erwartet wird. Die Truppen erwiesen der Königin militärische Ehren.

* **Marseille,** 24. März. Das Packetboot „Ava" mit einer Anzahl aus Zanzibar zurückkehrender deutscher Unteroffiziere aus der Wißmannstruppe ist hier eingelaufen.

* **Cork,** 24. März. Ein Anhänger Parnells griff heute den antiparnellitischen Deputirten Timothy Healy in dessen Wohnung an und zerschlug ihm den Klemmer. Man befürchtet, daß die Sehkraft des Auges gelitten hat, vielleicht zerstört worden ist.

* **Madrid,** 24. März. Der Arbeiterkongreß zur Erreichung des Achtstundentages hier ist ohne Störung verlaufen. Aus Valladolid werden ernstliche Unruhen gemeldet. Arbeitergruppen erzwangen in den Fabriken eine Arbeitseinstellung. Es kam zu Straßenszenen, bei denen Steine gegen das Haus des Bürgermeisters geworfen wurden. Die Polizei stellte die Ruhe her.

* **Athen,** 24. März. Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, begleitet vom Erzherzog Franz Salvator und der Erzherzogin Marie Valerie, ist gestern Nachmittag mit dem von Korinth eingetroffenen Personenzuge hier angelangt und hat noch am Abend der königlichen Familie einen Besuch abgestattet. Der König und die Königin erwiderten im Laufe des Abends den Besuch. Heute Nachmittag verließen die Kaiserin und das erzherzogliche Paar Athen wieder. Dieselben begeben sich vor der Rückkehr nach Korfu zunächst nach Olympia.

* **Alexandrien,** 24. März. Professor Dr. Koch ist nach Triest abgereist.

Der Frühling ist da und mit ihm drängt sich das Bedürfniß an fast jeden Hausbesitzer, seinen eigenen Räumen, sowie denjenigen seiner Miether ein wohlgefälliges Ansehen zu geben. — In erster Linie fürchtet jeder die Störung, welche eine Renovation verursacht, ein zweites Bedenken bildet der pekuniäre Punkt. — Wer daher sein Heim recht angenehm schmücken, dabei jedoch viel Geld ersparen kann, dem ist das Ostdeutsche Tapeten-Versand-Geschäft von Gustav Schleising, Bromberg, aufs Wärmste empfohlen. Besagte Firma hat es mit Leichtigkeit in kurzer Zeit verstanden, durch die so schnell beliebt gewordene

„Grete"-Tapete

pro Rolle 30 Pf., welche anderen Tapeten gegenüber den doppelten Werth hat, ihren Ruf nicht allein innerhalb des deutschen Reiches, sondern auch weit über die Grenzen desselben zu verbreiten, was daher am besten die Concurrenzfähigkeit derselben beweist. — Beobachtet man an den Vorschlägen in Bromberg die tausende Packete, welche hier aufgegeben werden (im vorigen Jahre sind durch das Versand-Haus Gustav Schleising an die Bromberger Post und Bahnverwaltung 26 000 Packete nachweislich geliefert worden) und zwar nach Städten wie Hamburg, Bremen, München, Dresden, Köln 2c., so könnte man zu der Annahme kommen, daß die Firma einzig in ihrer Art dasteht.

Complette Tapetenmusterbücher sämmtlicher Neuheiten werden auf Wunsch überall hin franco versandt. Bei kleinerem Bedarf sind dieselben in 6 Abtheilungen getrennt und enthält Karte № I Tapeten von 10—26 Pfg., № II von 26—36 Pfg., № III von 36—50 Pfg., № IV von 50—90 Pfg., № V von 95—400 Pfg., № VI Decken-, Flur- und Lacktapeten.

Es bedarf nur einer Anfrage, um sich von den Vortheilen zu überzeugen, welche die in Rede stehende Firma bietet.

Der Einfluß des Frühjahrs auf den menschlichen Körper ist ein bekannter und Alle, welche sich zu dieser Zeit über Mattigkeit, Schwindel, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Blutwallungen beklagen, sollten diesem Winke der Natur folgen und durch Gebrauch der seit über 10 Jahren rühmlichst bekannten, in den Apotheken à Schachtel 1 M. erhältlichen allein ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen den Körper einer milden Abführkur unterziehen.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absinth, Bitterklee, Gentian.

Gummi-Artikel feinste Pariser Spezialit. (Eigh.) für Herren und Damen. Ausführliche illustrirte Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pfg. Emil Kröning, Magdeburg.

Der Einfluß des Chinins auf den Entzündungsvorgang. Nach Professor Cohnheim beruht der Entzündungsvorgang auf Auswanderung der vermehrten weißen Blutzellen aus den erweiterten Haargefäßen und Einwanderung derselben in die Gewebe.

Andererseits haben Professor Binz, Scharrenbroich, Martin und Andere festgestellt, daß Chinin ein entzündungswidrig wirkendes Mittel ist. Die gewonnenen Resultate stellt Martin so zusammen:

„1. Chinin hemmt die krankhafte Einwanderung der Blutzellen in das Gewebe. 2. Das Chinin vollbringt diese Wirkung a) durch Untergrabung der vitalen Eigenschaften der vorhandenen weißen Blutzellen, indem es b) auf die Vermehrung resp. auf die Bildung neuer weißen Zellen hinwirkt und einen hemmenden Einfluß auf die Gefäßerweiterung ausübt. 3. Das Chinin wirkt als Antiphlogistikum" (entzündungswidriges Mittel) „durch Herabsetzung aller sichtbaren Faktoren des Entzündungsherganges."

Wie kommt es, daß sich die Apotheker W. Voß'schen Katarrhpillen im Vergleich zu allen anderen sogenannten Katarrh- und Hustenmitteln so ganz vorzüglich bewährt haben? Einzig und allein durch den Gehalt an Chinin, welches die Ursache der Katarrhe — Entzündung der Schleimhaut der Luftwege — und dadurch auch den Katarrh selbst in ganz kurzer Zeit oft nach wenigen Stunden beseitigt. Alle übrigen Katarrh- und Hustenmittel enthalten kein Chinin, sie heilen daher den Katarrh nicht, sondern mildern nur einzelne Erscheinungen desselben.

Man achte darauf, daß jede Dose (à Mk. 1 in den meisten Apotheken erhältlich) mit einem Bandstreifen verschlossen ist, welcher den Namen des kontrollirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt.

Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin, Salizäure, Dreiblattpulver, Dreiblatt-Extract, Süßholzpulver, Traganth, Benzoegummi und Chocolade.

Zu haben in Halle a/S.: Adler-Apotheke, Hirsch-Apotheke, Engel-Apotheke, Löwen-Apotheke, Kaiser-Apotheke und Victoria-Apotheke.

Fertige Wäsche. Hemden für Herren, Damen und Kinder, Röcke, Jacken und Beinkleider für Damen und Mädchen, ebenso Erstlings-Ausstattungen etc., von solidem gutem Stoffen sauber angefertigt, empfehlen zu billigsten festen Fabrikpreisen Brummer & Benjamin 23. Grosse Ulrichstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910326011/fragment/page=0003

Damenhüte

geschmackvoll garnirt, bedeutende Auswahl, billigste feste Preise.

Ph. Liebenthal & Co.,
Untere Leipzigerstr. 103.

Schultornister! Schultaschen! Bücherträger!
Nur beste Sattlerwaare!
Keine Fabrikarbeit!
Billigste Bezugsquelle!
Albin Hentze,
39 Schmeerstr. 39.

Neue Möbel:
Sophas, Sekretäre, Verticows, Kommod., Küchen- und Kleiderschränke, Betts. u. Matr., Tische, Stühle, Spiegel 2c. in allen Holzarten verkauft zu sehr billigen Preisen
8 Große Klausstraße 8.

Nur noch kurze Zeit!

Nur noch kurze Zeit!

dauert der Ausverkauf
der aus der
Selmar Böning'schen Concursmasse
herrührenden Waaren
im Geschäftslokal **Gr. Steinstrasse 9.**
Der Verkauf findet nur Wochentags und zwar Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr statt.
Die fast neue Laden-Einrichtung ist billig zu verkaufen.

Nur noch kurze Zeit!

Guter kräftiger Mittagstisch im Abonnement 60 Pf. bei **Alb. Butzmann,** Gr. Steinstr. 26.

Robert Schlurick, Halle a/S., Annenstr. 1. Rath in allen Krankheitsfällen und Heilung auf rein natürlichem Wege. Sprechst. 8—10 u. 2—4 Uhr, für Unbemittelte Mittwoch u. Sonnabend von 3—4 Uhr.

Zur Festbäckerei empfiehlt besten Rinderinterentalg, roh und ausgelassen, **W. Nietsch,** Leipzigerstr. 75.

Firmen u. Inschriften jeder Art fertigt fachkundig **A. H. Heinze,** Maler, Gr. Schlamm 2, Händels Grundst.

Lenormand! Meckelstr. 7a, p. Dafelbst wird Wäsche gut ausgebessert.

Ein kleiner grauer **Hund** zugelaufen. Abzuh. bei **Kunze** in Capellenende.

C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz.

Seifen- und Parfümerie-Fabrik.
—• Gegründet 1807. •—

Aromatische Haushaltseife aus der Fabrik von C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz, Prov. Sachsen,
ist
DIE BESTE
aller im Handel vorkommenden Waschseifen.
Sie ist vollständig
REIN und **NEUTRAL**
dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten und giebt der Wäsche selbst
EINEN ANGENEHMEN GERUCH.
Bei all diesen Vorzügen ist meine aromatische Haushalt-Seife wegen ihres sparsamen Verbrauchs auch
DIE BILLIGSTE
aller Waschseifen und ist sie deshalb unentbehrlich für jeden Haushalt geworden.
Dieselbe ist in Original-Packeten von 6 Pfd., 3 Pfd. und 2 Pfd. (6 Pfd.- u. 3 Pfd.-Packete mit Einlage eines Stückes guter Toiletteseife) und auch in offenen Gewichtsstücken zu haben bei:

Verkaufsstellen in Halle:

A. Angermann,	Bernh. Leilach,
F. Beerhcldt,	H. A. Ludwig,
Ernst Beyer,	Paul Melzer,
Paul Bohne,	F. W. Nauendorf,
H. Dietrich,	Frau W. Noack,
F. W. Dudenbostel,	Noack & Lorenz,
Carl Elkner,	G. Oswald,
Frau A. Fuls,	Frau Wwe. E. Richter,
Rich. Fuse,	Carl Satz,
F. W. Gläser,	Schult & Liebusch,
Herm. Hartick,	Th. Stade,
R. Hochheimer,	Frau A. Thomas,
Jul. Hübner,	F. H. Weber,
Geschw. Issing,	A. C. Werner,
Franz Kopsch,	Gust. Wiebach,

in Giebichenstein bei Halle:
A. Beeck Nachfl., C. Schmidt.

Aromatische Haushaltseife

C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz.

Wilh. Heckert,

Halle a/S., Gr. Ulrichstr. 60, empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Eiserne Bettstellen in einfachen und eleganten Ausstattungen mit passenden Matratzen.

Eiserne Kinderbettstellen mit Schnur- oder Drahtgeflecht.

Eiserne Flaschenschränke für 50, 100, 200, 300, 400 Flaschen.

Eiserne Waschtische, Kleiderständer, Blumentische, Aufwaschtische für die Küchen mit starkem Zinkaufschlag.

Treppenstühle, Treppenleitern.

Wringmaschinen, Waschmaschinen, Wäscherollen, beste bewährte Systeme.

Schmiedeeiserne Garten- u. Balkon-Möbel

in den neuesten Formen f. Private u. Restaurateure.

Illustrirte Preisbücher über complette Kücheneinrichtungen stehen unberechnet und portofrei zu Diensten.

Isenthal & Co.,

Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 81 Gr. Ulrichstr. 81
empfehlen
Knöpfe! Knöpfe! Knöpfe!

Geübte Schneiderin empfiehlt sich zur Anfertigung von Damen- u. Kinder-Garderobe. **L. Ziegner,** Gr. Ulrichstr. 21, III l.

Halt! Mützen!!
Für **1 Mark** kauft man die schönsten, dauerhaften, selbstgearbeiteten **Herren- u. Knaben-Mützen.** Alleinverkauf nur bei **H. Baumann,** Geiststraße 73, an der Promenade. Kein Laden, darum so billig.
Wiederverkäufer bedeutender Rabatt.

Junge Mädchen erh. Unterricht in allen weibl. Handarb., Sticken, Klöppeln, Weißnähen 2c. Geiststr. 55, 2 Tr.

? Backbutter.

Zum Osterfeste empfehlen
Frische feine Backbutter 90—100 Pfg.,
ferner täglich frisch eintreffend:
Feine Tafelbutter à Pfd. 1,10 Mk.
Allerfeinste Süssahnenbutter à Pfd. 1,20.
Eier, Eier, Eier
in stets frischer, grosser Waare, zum äusserst billigsten Preis.
Achtungsvoll **Gebr. Perschk,** i. V.: **J. Schwarz,** Butterhandlung, Gr. Ulrichstr. 31.

Hutfabrik mit Maschinenbetrieb
von
Halle a. S., Grosse Ulrichstr. 36 — **Hermann Haugk** Hoflieferant — Halle a. S., Grosse Ulrichstr. 36
empfiehlt sein
reichhaltiges Lager in Kopfbedeckungen
aller Art und Preislagen.
Filz zu techn. Zwecken. Directe Bezugsquelle.
Dresden — Leipzig — Halle a. S.

M. Radmann & Sohn,

Gr. Ulrichstraße 38, Selthaus,
empfehlen täglich neue Sendung
pa. gepökeltes Rindfleisch
von prima Mastochsen, ohne Fett und Knochen 55 Pfg. pro Pfd., mit Knochen 45 Pfg. pro Pfd.
Corned Beef 60 Pfg. pro Pfd.
Roth- u. Leberwurst 60 Pfg. pro Pfd.
prima Ochsenzunge per Dose = 2¼ Pfd. 3 Mk.
Sonntag von Vormittags 9 Uhr an geschlossen.

Eier.

Frische große **Land-Eier** à Mandel à Stück 5 Pf. **70 Pf.**
Schröter & Maass, Gr. Ulrichstraße 47, im „Alten Dessauer".

Zähne von 2 Mark an.

Unter Garantie sorgfältigster Ausführung.
Ich erkläre mich bereit, für jedes von mir gefertigte Gebiß, welches seinen Zweck nicht auf das Vorzüglichste erfüllt, den Betrag ungekürzt zurückzuzahlen.
Zahntechnisches Atelier von Georg Leo,
Friedrichstraße 4, II. Etg.

Bernh. Dunckel & Co.

Halle a. S., Barfüsserstr. 10,
Werkstatt für Polstermöbel — Atelier für Decoration.
Lager von Bettstellen u. Matratzen.
Prompte Bedienung. Reelle Preise.
Saubere Ausführung.
Reparaturen billig und sofort.

Grude-Coak vorz. Qual. off. ab Lager oder frei Haus billigst **Klinkhardt & Schreiber,** Bauhof.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910326011/fragment/page=0004